

KULTUR IN KARLSRUHE

Ein Kabarettist und seine 88 Freunde

Wunderbar abstrus: „Schmidternacht – Listige Lieder“ in der Orgelfabrik Durlach

Einen Abend mit seinen 88 Freunden wolle er verbringen, erzählt Konstantin Schmidt zu Beginn seines Auftritts, meint damit aber mitnichten die Zuschauer im pickepackevollen Saal der Orgelfabrik Durlach, sondern die Tasten seines Klaviers.

Der Musiker und Kabarettist, der sich in den vergangenen Jahren erst Profil, dann Renommee mit seinen Kreisler-Abenden „Schwärzer die Lieder nie klingen“ und „Geben Sie acht!“ geschaffen hat, legt mit „Schmidternacht – Listige Lieder“ erneut betont wandelbar und schwarzhumorig nach. Dieses Mal stammen die Stücke aus eigener Feder, von kurzweilig-

amüsant bis direkt und bissig ist alles dabei. Politisch ist Schmidt hingegen nur am Rande. Und so beweist die Veranstaltung, dass man auch außerhalb des Berliner Pointenreservoirs anspruchsvoll um die Ecke denken kann. Was hat zum Beispiel der am Bahnhof abgestellte Koffer der Oma mit dem Feinstaubalarm an „Gleis 8“ zu tun?

Schmidt, der mit Ausschnitten seines Programms schon bei der diesjährigen Kamuna einen erfolgreichen Testlauf absolvierte, schiebt eine wunderbar abstruse Geschichte nach der anderen nach. Im Repertoire unter anderem ein Straßenbahnführer, der in einem Anflug

von Revoluzzertum mit seinem „Dienstwagen“ und über einhundert Sachen kreuz und quer durch Karlsruhe heizt (man sieht quasi vor sich, wie die „Gören im Fahrgastraum“ endlich mal aus den richtigen Gründen plärren – herrlich).

Ebenso Jochen, dem es im Antalya-Urlaub derart langweilig ist, dass er erst den Rappel und die Türkei später die Aufnahmeerlaubnis in die EU bekommt. Ein Mann, der nach dem Motto „Es gibt immer was zu tun – packen wir's an“ lebt, gibt sich schließlich nicht mit dem spontanen Neuverputzen der Ferienanlage zu-

frieden, sondern denkt in größeren Dimensionen. Äußerst unterhaltsam ist auch der ausführliche Abriss der Schmidt'schen Schwarzwaldoper, deren verschrobene Handlungsstränge bei näherer Betrachtung gar nicht so weit entfernt von einem musiktheaterkonformen Libretto sind. Die ersten Bravo-Rufe sind jedenfalls schon jetzt lautstark zu vernehmen.

Die hat sich Konstantin Schmidt, der trotz des deutlich zu spürenden Premierenstresses für Kurzweil und Unterhaltung sorgt, redlich verdient. Viel Applaus für sein fast zwei Stunden langes Programm. Elisa Reznicek